

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **27 (1918)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

N° 20
BASEL
 18. Mai
 1918

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

N° 20
BALE
 18 Mai
 1918

INSERTATE: Die einspaltige Pettzelle oder deren Raum 30 Cts., Reklamen Fr. 1.25 per Pettzelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs 40 Cts., Fr. 1.50 — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25 — AUSLAND (inkl. Postzuschlag): Jährlich Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Samstag Siebenundzwanzigster Jahrgang Parait tous les Samedis
 Vingt-septième Année

ANNONCES: La petite ligne ou son espace 30 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.50. Rabais proportionnel dans les cas de répétition de la même annonce.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25 — ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. Compte de chèques postaux No. V, 85.

A nos Sociétaires.

Nous avons le vif regret de vous faire part de la perte douloureuse que vient de faire notre Société en la personne de notre membre

Monsieur G. Wærner
 propriétaire des Hôtels Richemont et Palmiers à Montreux

décédé le 12 Mai dans sa 41^{me} année.

En vous donnant connaissance de ce qui précède, nous vous prions de conserver un souvenir bienveillant de notre défunt collègue.

Au nom du Comité:
 Le président:
Dr. O. Tündury.

Aufnahme-Gesuche.
Demands d'admission.

Hr. Walter Gurtner, Schlosshotel Maria-halden, Weesen 60

Paten: HH. A. Menzel-Studer, Hotel Bristol, und S. Scheidegger, Hotel Schweizerhof, Bern.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahmegesuch als genehmigt.

Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, la demande d'admission ci-dessus est acceptée.

Kochkurse der Hotelfachschule
 des
Schweizer Hotelier-Vereins
 in Cour-Lausanne.

Am 25. Mai 1918 beginnt ein neuer
Kochkurs
 mit Dauer von 3½ Monaten.

Auskünfte und Unterrichtsplan durch die
Direktion der Hotel-Fachschule
 in Cour-Lausanne.

Sanierung, gesunde Preispolitik und Kreditverhältnisse.

M. Es gab eine Zeit, wo die Hotellerie zu den glänzendsten Unternehmungsformen gehörte, wo wenigstens die Geldgeber, Bankiers und Hypothekenbesitzer, in den meisten Fällen auch die Hotellieranten durch die Arbeit unseres Gewerbes Geld wie Heu verdienen und mitunter sogar der Hotelier selbst an dem Segen nicht ganz leer ausging, wenn er nur kaufmännisch zu rechnen, seine Preispolitik mit den Verhältnissen auf dem Lebensmittelmärkte in Einklang zu bringen verstand. Diese Zeit gehört heute zu den holden, lieben Erinnerungen; sie war eigentlich schon vor dem Kriege vorüber, nachdem lange Jahre hindurch die Spekulation, die Ueberproduktion an Gaststätten an der Tagesordnung gewesen; allein das Gastgewerbe vegetierte bei schmalen Rendite immerhin noch weiter, nährte schlecht und recht sowohl den Prinzipal wie das Personal und es bedurfte dieses Weltkonfliktes, um für unsere Industrie eine Krise zu schaffen, wie sie in unserem Lande wohl schwerlich jemals eine Erwerbsbranche erlebt.

Dass schon vor Ausbruch des Krieges in der schweizerischen Hotellerie vielfach ungesunde finanzielle Zustände herrschten, ist bekannt. Einige wenige vorsichtige Hoteliers sahen denn auch die heutige Krise voraus und suchten sich durch Anlage mehr oder weniger begrenzter Reserven davor zu schützen, mit in den Zusammenbruch verwickelt zu werden; die Grosszahl der Hoteliers aber trieb stark

pointierte Vogelstrausspolitik, lief der Gefahr sozusagen mit offenen Augen entgegen, wirtschaftete oft gegen bessere Ueberzeugung darauflos, dass es eine Art hatte, immer in der steten aber etwas leichtfertigen Hoffnung, die Zukunft werde auch den unwahrscheinlichsten Optimismus, die spekulativen Projekte rechtfertigen, in welcher Auffassung sie überdies noch von den Geldgebern und Lieferanten unterstützt wurden, wie sich jetzt zeigt, zum grossen Schaden aller Beteiligten. Trotz der von Jahr zu Jahr zunehmenden Intensität des Reiseverkehrs und der stetig steigenden Bruttoerträge des Hotelgeschäfts, die bei kaufmännisch rationeller Betriebsweise eine entsprechende Rendite ohne weiteres verbürgt hätten, entbehrte die Hotellerie einer sicheren, Gewähr bietenden finanziellen Unterlage. Auf Grund der fast blendenden Entwicklung im Fremdenverkehr wurde allgemein zu viel gebaut, der Kredit bei Bankiers und Lieferanten über die eigenen realen Kräfte hinaus in Anspruch genommen, was schliesslich in verheerliche Spekulationen ausmündete und zu einer Ueberlastung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit, zu einer Anhäufung der hypothekarischen Schuldenlast führte, bei deren Höhe auch ohne Krieg eine Katastrophe kaum zu vermeiden gewesen wäre.

In dieser auf die Dauer schon ohnehin unhaltbaren Lage wirkte dann der Kriegsausbruch wie der bekannte Blitzschlag aus heiterem Himmel. Für viele Hotelunternehmen bedeutete dieses Ereignis das lange befürchtete *Débâcle*, andere vermochten die erste Konsernierung nur mühsam zu überwinden, so dass die Situation der Hotellerie fast durchwegs geradezu trostlos wurde. Nun hat man zwar durch staatliche Hilfsmassnahmen, Zinsenstundung und Fristausdehnung für die Kapitalamortisationen den völligen Zusammenbruch einstweilen zu verhindern verstanden; allein damit ist die Rettung noch keineswegs perfekt, sondern erst halbwegs angebahnt, denn es handelt sich bei dieser Hilfeleistung, mit Ausnahme der Neuordnung des Nachlassvertrages, mehr um einen Zeitgewinn zur späteren Durchführung der Sanierung als um eine wirkliche Erleichterung der heutigen prekären Sachlage. Eine gewisse Entspannung ist allerdings durch die Stundungsverordnungen herbeigeführt worden und es wäre undankbar, dies leugnen zu wollen; indessen zeigt sich doch immer mehr, dass nur auf die Spitze getriebener Optimismus von den bisherigen Massnahmen mehr wie Zeitgewinn erwartete und dass zur gründlichen Sanierung der Hotellerie zweckmässige Mittel angewendet werden müssen, wobei vor allem und in erster Linie immer wieder eine kaufmännische Wirtschaftsführung und rationellere Preispolitik in Frage kommen. Da das neue Nachlassverfahren aus Gründen des persönlichen Ehrenstandpunktes in Hoteliereisen offenbar nur geringe Gegenliebe gefunden hat, dieser Weg also verhältnismässig wenig beschritten werden dürfte, wird der Friedensschluss, dank der Zinsenstundung, die Hotellerie mit einer ungeheuren Schuldenlast wiederfinden. Es wird jahrelanger Arbeit und Mühe kosten, dieser Belastung Herr zu werden, und da ein sofortiger starker Fremdenzuzug zufolge der Abwanderungsverbote der Nachbarländer kaum erwartet werden kann und eine friedliche Verständigung mit den Gläubigern nach dem Krieg noch schwieriger zu erzielen sein dürfte als unter den heutigen Umständen, so wird eben den Hoteliers nichts anderes übrig bleiben, als auf dem Wege der Selbsthilfe gesunde Zustände herbeizuführen, durch Verwirklichung zweckmässiger Verbesserungen ihrer Wirtschaftsführung, Anpassung ihrer Preispolitik an die total veränderten Marktverhältnisse und Neugestaltung des bisherigen Kreditwesens oder besser gesagt: Kreditwesens.

Wir wissen alle, dass namentlich unter letzterem Gesichtspunkt die Hotellerie vor dem Kriege ein starkes moralisches Schuldkonto aufzulassen liess, wobei sie allerdings von den Lieferanten und Bankiers nur zu bereitwillig unterstützt wurde. Letzterer Umstand mag zwar manchen Hotelier entlasten,entschuldigend sein Tun aber nicht, darf doch kein Geschäftsmann den Kredit über Gebühr in Anspruch nehmen, wenn anders er wirklich prosperieren und sein Ehrenschild dauernd blank erhalten will. Hier dürfen spekulative Anregungen, Ambitionen und Verführungen niemals ausschlaggebend wirken, sondern jeder Geschäftsinhaber muss wissen, was er seinem Betrieb an kreditmässiger Belastung zumuten darf, ohne dessen Weiterbestand in Frage zu stellen.

Es scheint nun, dass der Krieg gerade in dieser Hinsicht ein guter Lehrmeister zu werden verspricht! Während die meisten Kurorte und Saisongebiete zufolge des starken Rückganges im Reiseverkehr ihre bisherige Frequenz zu einem Grossleil einbüsst, haben die Hotels einzelner Städte durchwegs einen bedeutend stärkeren Besuch zu verzeichnen als vor dem Kriege. Daraus resultieren für diese Häuser höhere Einnahmen, vielfach bessere Preise und zugleich ein vermehrter Bedarf an Lebensmitteln und andern Waren des täglichen Konsums. Mit der Steigerung der Nachfrage hält aber der Rückgang des Angebotes, infolge des gegenwärtigen Warenmangels, fortlaufend Schritt, woraus sich wiederum der Verkehr per Kassa entwickelt hat, welcher seit jeher das Ideal jedes seriösen Geschäftes darstellt und auch dem Hotelier durch Benutzung des Skontos auf seinen Bezügen nur Vorteile bringt, dem Lieferanten aber ermöglicht, die täglichen Kassaeingänge wieder in Ware umzusetzen, was zurzeit von umso grösserer Tragweite ist, als viele Artikel unserer regelmässigen Bedarfes aus dem Ausland bezogen, zum voraus bezahlt werden müssen und dennoch manchmal erst nach Jahr und Tag herinkommen. Bei diesen Schwierigkeiten der Warenbeschaffung ist es natürlich eine absolute Notwendigkeit, dass auch die Hotels ihre Bezüge bar bezahlen, denn würde der Kassaverkehr in jetziger Zeit auch nur vorübergehend versagen, so würde aus den meisten Kaufleuten an den nötigen flüssigen Mitteln gebrechen, ihre Einkäufe zu decken, was für unsern Import, wie gewiss jeder Laie versteht, von den verhängnisvollsten Folgen sein müsste, nicht zum mindesten auch im Hinblick auf die ausreichende Belieferung der Hotels. Der Warenmangel hat aber auch noch als weitere Folge eine ganz enorme Preissteigerung sämtlicher Artikel, welche auf Grund der Unmöglichkeit, in der Lieferung von Rohmaterialien mit der Nachfrage Schritt halten zu können, noch lange Jahre nach dem Kriege anhalten dürfte. Die Fortsetzung des Wirtschaftskrieges dürfte diese Situation in der Folge noch verschärfen, woraus der per Kassa-Verkehr ohne weiteres auch für die Hotels zur Notwendigkeit wird, ganz abgesehen übrigens von den finanziellen Vorteilen, die sich dabei für sie selbst ergeben. Der Mangel an Waren und die Voraussicht auf die zunehmende Verteuerung aller Bedarfsartikel eröffnen für die Zukunft der Hotellerie und die Entwicklung des Reiseverkehrs gewiss keine sehr angenehmen Perspektiven; allein auch diese Schwierigkeiten müssen nun einmal in Kauf genommen und können bei einiger Anpassungsfähigkeit und geschäftlichem Weitblick wohl auch bezwungen werden. Viele Hotels, die während des Krieges einigermassen befriedigend arbeiteten, haben denn auch, in weiser Voraussicht der kommenden Anforderungen, entsprechende Reserven angelegt, um seinerzeit den dringenden Bedarf an Waren zu decken und es ist zu hoffen, dass dieses Beispiel durchwegs Nachahmung finde, zumal viele Artikel während Jahren vielleicht nicht einmal für gutes Geld erhältlich sein dürften. Jedenfalls aber muss sich zumindest das Prinzip des per Kassa-Verkehrs generell einbürgern, damit der Kaufmannsstand jederzeit in der Lage ist und bleibt, die notwendigen Importabschlüsse zu betätigen. Es muss dieses Prinzip im Interesse des Importhandels wie der Landesversorgung Geltung erlangen sowohl für die kommenden Friedensjahre wie jetzt für die Zeit während des Krieges.

Was bei diesen ungünstigen Konjunkturen nach Kriegsende aus der Hotellerie, ihren Lieferanten und den attachierten Gewerben werden soll, das wissen heute wohl nicht einmal die Banken, geschweige denn die Götter. Hauptforderndes wird sein müssen, dass die Banken zur Sanierung der Hotelindustrie in grosszügiger Weise Hand bieten, wobei grosses Gewicht namentlich auf die Schaffung der notwendigen Betriebsfonds zu legen ist, um den Hotels zu ermöglichen, ihre Bezüge jederzeit auf ganz kurzen Termin zu regieren. Es darf nicht mehr vorkommen, dass die Hotels bei ihren Lieferanten auf die Ergebnisse kommander Saisons hin Schulden auf Schulden eingehen, sozusagen die Zukunft eskontieren; aber auch die Lieferanten müssen den einstigen Fehler ablegen, sich, geblendet durch die Aussicht auf spätere grosse Lieferungen, an der Gründung und Förderung spekulativer Hotelbauten zu beteiligen. Um Verlusten vorzubeugen, werden überdies sowohl die Banken wie die Lieferanten nur solchen Häusern

ihre Unterstützung leihen können, welche eine kaufmännisch einwandfreie, dem Geld- und Warenwert entsprechende Preispolitik treiben, Hand in Hand mit der Hilfsaktion der Banken hat deshalb eine geordnete Buch- und Wirtschaftsführung einherzuschreiten, die es im Notfall ermöglicht, die Hotels einer wirksamen Kontrolle zu unterwerfen. Viele Hotels werden sich diese Kontrolle, soll ihnen Hilfe überhaupt gebracht werden können, wohl auf Jahre hinaus ohne weiteres gefallen lassen müssen und es liegt deshalb in ihrem ureigensten Interesse, die Bestrebungen des Schweizer Hotelier-Vereins und der Lokalverbände auf Durchführung einer gesunden Wirtschaftspolitik und Preisnormierung ohne Rückhalt zu unterstützen. Wir wollen uns doch nicht selbst betrügen; in der Preispolitik und der vielfach irrationalen Geschäftsführung vereinigen sich bisher die schlimmsten Mängel und Fehler der Hotellerie, die trotz starkem Reiseverkehr, mit wenig Ausnahmen, geradezu beschämende geschäftliche Resultate und Renditen erzielte. Das Uebel muss also hier, an der Wurzel angefasst werden, denn nur wenn wir die Dinge nackt und unge schminkt ansehen, wie sie sind, können wir auf Rettung aus der heutigen Notlage hoffen. Wenn aber Banken, Lieferanten und Hoteliers sich zur Sanierung unseres hart bedrängten Gewerbebezuges die Hand reichen, auf der Basis gesunder Kreditverhältnisse zusammenwirken, dann, so will uns scheinen, sollte es noch nicht zu spät sein, auch der Hotellerie eine bessere wirtschaftliche Zukunft zu bereiten.

Zur Fremdenverkehrs-Propaganda nach dem Kriege.

Unter dieser Ueberschrift wird der «Neuen Zürcher Zeitung» von ihrem J. B.-Korrespondenten aus Deutschland geschrieben: Je mehr die neu ins Leben gerufene Verkehrszentrale der Verwirklichung entgegengeht, desto zahlreicher sind die Stimmen, die sich über den Aufbau und den Aufgabenkreis vernahmen lassen. Schon vor dem Kriege bemühte man sich im Auslande, die Heranziehung des Reiseverkehrs aus aller Welt zu fördern, unter gleichzeitiger Hemmung des Verkehrs nach dem Auslande. In der Zeitschrift «Je suis tout» erschien neulich eine interessante und lehrreiche Studie über die Dispositionen, die Frankreich zu treffen gedenkt, und Deutschland hat bereits ein umfassendes Arbeitsprogramm getroffen, dem als Devise, «Deutschreise in Deutschland und in die verbündeten Länder», zugrunde gelegt ist. Ja, es gibt in Fachkreisen Leute, die die Meinung vertreten, der Reiseverkehr in den verbündeten Ländern dürfte nach dem Kriege regierungsseitig gefördert werden. Als ob man nach dem Kriege den Reiseverkehr in der Hand habe, wie Truppenverschiebungen!

Die völlige Unterbindung der persönlichen Freiheit während des Krieges einerseits, und die Verschöberung der Vermögensverhältnisse andererseits, dürften es wohl mit sich bringen, dass das Publikum mehr als vordem nach Elbgenossenschaft strebt, sich hinauszuget, wo es unbefangene Urteile zu hören bekommt. Aus dieser Konstellation dürfte unter den neutralen Ländern zunächst die Schweiz Vorteile ziehen. Gewiss, man wird sogenannte Cookstrips nach den verschiedenen Fronten veranstalten, doch werden diese als Erholung weniger in Frage kommen. Der überseeische Reisende hinwiederum wird in den ersten Jahren nach dem Kriege nicht erheblich ins Gewicht fallen, da die verbleibende Tonnage zunächst für Rücktransporte, Heranschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln aller Art zur Verwendung kommen muss. So sollte man sich denn hüten, die Wiedereröffnung des Reiseverkehrs allzu optimistisch zu beurteilen. Es werden Jahre vergehen, bis die vor dem Kriege registrierte Höhe in voller Ausdehnung wieder erreicht sein wird. Die neue Verkehrszentrale findet daher Gelegenheit, ihr «strategisches» Können den Zeitumständen anzupassen und es je nach den erzielten Erfolgen oder den sich zeigenden Misserfolgen, auszubauen.

Es ist in der «N. Z. Ztg.» von einem neutralen Ausländer für die Verkehrszentrale die Devise «grosszügig» geprägt worden und damit dürften kluge Menschen herausfinden, dass man bisher zu kleinlich vorging. Diese Tatsache lag in den schweizerischen Verhält-

nissen begründet, aber da nun die «Zentrale» ihre Geburtswehen überstanden hat, sollte in der Schweiz in bezug auf den Fremdenverkehr wirklich etwas nationaler gedacht und gearbeitet werden. Die Erfahrungen des Krieges haben das Schweizervolk nach allen Richtungen mehr zusammengeschweisst und wenn sich nun die Interessen am Fremdenverkehr — und wer ist es nicht — solidarisch fühlen, so kann dieses Empfinden dem Wohle der Schweiz von eminentem Vorteil sein. Es soll die Überzeugung sich Durchbruch verschaffen, dass nicht für die eine oder andere Region, sondern für die Schweiz gearbeitet werden muss.

Wir haben bereits früher auf die Bedeutung des Films als Propagandamittel hingewiesen, dem nun auch in der Schweiz, freilich etwas spät, vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es kann der Sache keinen Eintrag tun, wenn wir hier nochmals skizzieren, welche Anstrengungen in dieser Sache anderwärts in die Wege geleitet werden. In Deutschland beispielsweise, wird der Filmpropaganda ein auf breiter Basis ausgearbeiteter Plan zugrunde gelegt. Es dürfte bekannt sein, dass während des Krieges eine Deutsche Lichtbild-Gesellschaft E. V. gegründet wurde, welcher ein Generaldirektor mit einem aus hervorragenden Männern der Kunst und Wissenschaft, des Handels und der Industrie, gebildeter Aufsichtsrat beigegeben ist. Die Ziele und Zwecke der Gesellschaft gehen dahin, planmässige Werbearbeit für Deutschlands Kultur, Wirtschaft und Fremdenverkehr im In- und Auslande, durch Bild, insbesondere auch durch bewegliche (Films) und stehende Lichtbilder auf nationaler, gemeinsinniger Grundlage zu veranstalten. Im Rahmen gesellschaftlicher Veranstaltungen auf Vortragsreisen, durch Ausleihen an Vereine, Schulen, Missionen und ähnliche Anstalten, durch Abgabe an Universitäten und andere Hochschulen, sowie durch Vertrieb an Kinos-Theater sollen die Bilder dem Publikum zugeführt werden. Der Film wird als Pionier der Werbearbeit im Auslande, als Grundlage für die Kulturpropaganda wirtschaftlicher Erfolge eingeschätzt und gewertet.

Ueber die Lösung des Aufgabenkreises des eigentlichen Werbeprogrammes sind folgende Unterabteilungen vorgesehen: Eine allgemeine Werbearbeit; ein literarisches Bureau mit Presse-Abteilung; ein Bilderinstitut mit Archiv für Filme, Lichtbilder, Photographien; eine Abteilung für Verkehrsstatisik und wirtschaftliche Fragen, ferner eine Abzweigung für Vortragswesen und Studienreisen.

Die Gesamtleitung wird sich in die drei Hauptgruppen «Innerdeutscher Verkehr», «Heranziehung des Auslandsverkehrs» und «Begründung des Verkehrs nach den Ländern der Verbündeten» gliedern.

Wie wir eingangs erwähnten, gehen die Bestrebungen vor allen Dingen dahin, das reisende Publikum im Lande zu behalten, dann aber soll der seit Kriegsausbruch gegründete deutsch-österreichisch-ungarische Verkehrsvereinigung den wechselseitigen Verkehr zwischen den Verbündeten anstreben. Der Verein für das Deutschland im Ausland dürfte ganz besonders zur Mitarbeit herangezogen werden. Inwieweit die Bestrebungen erfolgreich sein werden, müssen wir der Zukunft überlassen.

Die Kosten der Ausführung dieses Projektes mit Anschluss der Filmpropaganda werden auf 1½ bis 2 Millionen angeschlagen und es wird für die Beschaffung der Mittel unter anderem das Vorgehen bei Gründung des Schweizerischen Verkehrsamtes angeführt. Den deutschen Staatsbahnen wird ein jährlicher Beitrag von 300,000 bis 400,000 Mk. zugemutet, der im Vergleich zu den Aufwendungen, welche die Schweizerischen Bundesbahnen leisten, als bescheiden bezeichnet werden darf.

Der bisherige Ausschuss zur Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Staatsbahnen dürfte wahrscheinlich eine Erweiterung erfahren, in dem Sinne, dass Vertreter im Rahmen der neuen Institution aus weitem Kreise herangezogen werden.

Die bisherigen Träger der Fremdenverkehrswerbung in Deutschland haben in den letzten Jahren vor dem Krieg viel Erspriessliches geleistet und die neuen Mittel werden sie in stand setzen, grosszügig und einheitlich vorzugehen. Dazu stehen ihnen an Erfahrung reiche Männer, sowie Schriftsteller und Künstler von Rang und Klang zur Verfügung, die ihre Kenntnisse bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellen werden.

Wirtschaftliche Massnahmen.

Kontingenterung der Monopolwaren. Rationierung der Konfitüren.

Unter dem Vorsitz des Chefs des eidgenössischen Fürsorgeamtes, Herrn Regierungsrat Mangold, tagte am 13. und 14. Mai im Bundeshaus zu Bern eine vom eidgenössischen Oberkriegskommissariat einberufene Konferenz der Vertreter der kantonalen Lebensmittel- und Fürsorgeämter zum Zwecke einer allgemeinen Aussprache über die Organisation der Verteilung der kontingentierten Monopolartikel (Zucker, Reis, Teigwaren). Die Konferenz kam zum Schluss, dass eine Differenzierung in der Zuteilung der Kontingente an die Kantone von bundeswegen nicht stattfinden sollte, dass dagegen die Kantone bei der Verteilung des ihnen zugewiesenen Kontingentes unter die Bevölkerung je nach der

Lebensweise (Stadt oder Land) und den Bedürfnissen der Bewohner eine Differenzierung einbringen lassen können. Von der Konferenz wurde sodann in bezug auf die Zuteilung des Konservenzuckers der Wunsch ausgesprochen, dass auch dieses Jahr zum mindesten dasselbe Quantum Einmachzucker — dreieinhalb Kilo pro Kopf — zugewiesen werden solle, wie letztes Jahr. Um den Personen, die aus irgend einem Grunde nicht in der Lage sind, Konfitüren selbst einzumachen, einen Ausgleich zu geben, schlägt die Konferenz die Einführung der Rationierung der Konfitüren vor, auf der Grundlage, dass für jedes Kilo nichtbezogenen Konservenzuckers der Bezugsberechtigte nachher zwei Kilo Konfitüren aus der Fabrik beziehen kann.



Die Vereinigung der Internierten-Hotels der Region St. Gallen. Der Mitgliederzahl auf 60 angewachsen ist, hält Donnerstag, den 23. Mai, auf der aussichtsreichen Vögelinsgasse bei Speicher seine Hauptversammlung ab. Ein Extrazug führt die Gäste um 10.10 Uhr von St. Gallen aus in prachtvoller Fahrt auf die Höhen des lieblichen Appenzellerlandes. Eine überaus reichhaltige Traktandenliste, deren Besprechung im Interesse der Anstaltsinhaber hoffentlich recht fruchtbringend ausfällt, lässt vollständigen Besuch von allen Mitglie-dern erwarten, noch umso mehr, als die Lebensmittelbeschaffung und die Transportverhältnisse hienieden Charakter annehmen. Auch das Präsidium muss neu bestellt werden, da der derzeitige Präsident, Herr Ruppen, zum Bad Sander in Teufen, durch Krankheit gezwungen ist, sich von der Arbeit zu entfernen, was ihm in Anbetracht seiner 70 Jahre und seines gesunden Zustandes unbedingt zuzubilligen müssen. Er hat in musterwürdiger und aufopfernder Weise seines Amtes gewaltet und wird die ganze Region seine grosse Arbeit in unserer Sache voll und ganz zu würdigen wissen. Hoffen wir, er werde sich recht bald wieder erholen zu einem freudigen Lebensabend, den der lebenswürdige alte Papa voll und ganz verdient hat. S.

Verkehrsverein Zürich. Der Vorstand des Verkehrsvereins Zürich versammelte sich kürzlich zur Entgegennahme verschiedener Mitteilungen des Geschäftsausschusses und zur Fortsetzung der Besprechung des Arbeitsprogrammes. Aus den Mitteilungen ist zu entnehmen, dass der Protest des Vereins gegen die Benachteiligung des Zürichs im Gotthardverkehr und die Begehren um Gleichstellung der beiden nördlichen Zufahrten zum Gotthard bei den städtischen und kantonalen Behörden volles Verständnis und Unterstützung gefunden haben. Auch der Verkehrsverein hat sich in sehr verdankenswerter Weise auf die Initiative von Herrn Stadtpresident Nägele hin dieser Sache angenommen. Auf eine Eingabe hin hat sich sodann die Kreisdirektion III der Bundesbahnen erklärt, den Besuchen des Verkehrsvereins um Verbesserung des Bahnverkehrs am Gotthard und Stadthofen nach Möglichkeit entgegenzukommen; so wird u. a. für eine bessere Beleuchtung gesorgt durch Benützung der Elektrizität anstelle der bisherigen, ganz ungenügenden Gasbeleuchtung. — Zum Schluss kam sodann der Bericht des kantonalen Vereins ausgedehnte Bewegung des Ladenschlusses am Samstag Nachmittag oder am einem andern Nachmittage der Woche. Ohne dem Bestreben um Verkürzung der Arbeitszeit des Ladenpersonals irgendwie entgegenzutreten zu wollen, wurden Bedenken laut wegen der Einkäufe für das einkaufende Publikum ergebenden Unsicherheit, wenn an einem Nachmittage diese Kategorie von Geschäften geschlossen ist, an einem andern Nachmittage jene, es sollte auch heute noch versucht werden, eine einheitliche Regelung zu erzielen. Bei der Fortsetzung der Besprechung des Arbeitsprogrammes, dessen grösserer Teil bereits an einer früheren Sitzung erledigt worden war, trat die Frage der Propaganda nach dem Kriege in den Vordergrund der Diskussion. Hinsichtlich der Werbearbeit wurde beschlossen, dass neben einer gediegenen, künstlerischen Ausstattung, mögliche Kürze des Textes empfohlen. Es soll unterschieden werden zwischen eigentlichen Führern und Propagandaschriften, welche letztere den besonderen Propagandagelegenheiten und Geschmacksrichtungen der Leser anzupassen sind, es wurden nach dieser Richtung verschiedene Vorschläge gemacht. Zur Komplettierung des Propagandamaterials wurde im Prinzip die Herausgabe eines Aussen-plakates beschlossen, für das ein vorliegender Entwurf, der zurzeit für eine graphische Wanderausstellung verwendet wird, allgemeine Zustimmung fand. Der Zeitpunkt für Ausgabe dieses Plakates und seine Verwendung wurde vorläufig noch offen gelassen.

Verkehrskommission von Luzern, Vierwaldstättersee und Umgebung. Der 26. Jahresbericht der Verkehrskommission kann für das Jahr 1917 wiederum von einer erheblichen Zunahme der Fremdenfrequenz in Luzern berichtet werden. Die Gäste stieg von 35,800 im Vorjahre auf 46,800 und vermehrte sich somit um 30 Prozent. Auch die Arbeit des Offiziellen Verkehrsbureaus hat demgemäss entsprechend zugenommen; es wurde von 9,700 Personen besucht und hatte 275 schriftliche Anfragen zu beantworten. Hinsichtlich der Herausgabe neuer Publikationen beschränkte sich laut Bericht die Tätigkeit der Kommission lediglich auf vorbereitende Arbeiten, da der Propaganda zurzeit enge Grenzen gesteckt sind. Mit Ausnahme einer Reihe von Artikeln, welche die in der Schweiz durch Auslandsreise untergebracht wurden, erfolgte die Propaganda nur in der Schweiz. Einige Inserate erschienen in den wichtigsten Blättern des Landes vom Frühjahr bis in den Spätherbst hinein. Erstmals wurde auch eine spezielle Winterkarte lanciert. Die Inseratwerbung wurde unterstützt durch regelmässige Pressemitteilungen (Saison-nachrichten und Feuilletons), deren das Verkehrsbureau im abgelaufenen Jahre insgesamt 580 versandte. Des weiteren konnten in verschiedenen Städten grössere Schauveranstaltungen veranstaltet werden. Ueber den Fremdenverkehr am Vierwaldstättersee in der letzten Saison äussert sich der Bericht wie folgt: Auch im vierten Kriegsjahr wurde, wie schon in den Jahren 1915 und 1916, der Fremdenverkehr in der Hauptsache durch das Schweizer Publikum bestimmt, welches in vermehrter Zahl einstellte, bestritten. Daneben machte sich aber ebenfalls ein erfreulich gesteigerter Zug der ausländischen Aufenthalter in der Schweiz nach dem Vierwaldstättersee-Gebiet bemerkbar. Ein direkter Zuzug aus dem Auslande konnte sich aber nicht einstellen. Er blieb, Ausnahmen abgerechnet, auf die Besucher von Internierten beschränkt. — Die Frühjahrsreise liess sich, dank der guten Witterung, recht befriedigend an, so dass verschiedene Uferstationen besucht wurden. Dabei ist jedoch in Betracht zu ziehen, dass im Gebiet eine erheb-

liche Zahl von Betten (ca. 4000—5000) durch Internierte belegt wurde, wodurch für solche Reserviert waren und dass ferner deren Angehörige die Hotels und Pensionen etwas belegen. — Eine sehr erfreuliche Erscheinung während der ganzen Frühjahrsreise bildete der rege Passantenverkehr, hauptsächlich aus dem Ausland, aus Oesterreich und Pfingstsee haben die meisten Stationen, die ihre Hotels geöffnet hatten, ein sehr reges Geschäft gebracht, was schon aus den nachfolgenden Zahlen hervorgeht: Den in Luzern ankommenden Zügen entsiegten am Pfingstsonntag 7068 (1916) und am Pfingstmontag 8159 (1914 = 11346) und am Pfingstsonntag 8408 (1914 = 8876) Reisende. — Die Sommersaison brachte namentlich den Zug in die Berge, wobei aber, neben den Höhenstationen, auch die in den Niederungen gelegenen Orte ziemlich allgemein eine etwas bessere Frequenz erzielten als im Jahre 1916. Der Ausfall gegenüber einem Normaljahre war aber, zufolge Ausbleibens des internationalen Touristenstromes, immer noch ganz bedeutend. Am empfindlichsten litten, wie schon in den Vorjahren, die Touristen, welche während der Kurzeiten relativ befriedigend arbeiteten. Die Herbstreise fiel ebenfalls etwas günstiger aus als im Vorjahre. Neben einer grösseren Frequenz war eine längere Saison-Dauer zu verzeichnen. Auch die Winter-saison verdiente eine bessere Note. — Ist somit in allen vier Jahreszeiten des Jahres 1917 eine erfreuliche Verbesserung gegenüber den vorhergehenden Kriegsjahren festzustellen gewesen, so betrug im Vergleich zu einem Normaljahre die Minderfrequenz doch immerhin noch, je nach der Station, 30—50 %. Das finanzielle Ergebnis der Hotelunternehmungen wurde zudem erheblich beeinflusst durch die steile Steigerung der Lebensmittel- und Materialpreise, zu denen die Hotel- und Pensionspreise nicht allzu richtiges Verhältnis gesetzt wurden. Mögen daher die in der Frage der Preisermässigung getroffenen Ausstufungen, die die Hotelverwaltungen der allgemeinen Teuerung rechnerisch anzupassen suchen, von Erfolg begleitet sein. Kaufmännische Einsicht und besseres Zusammenhalten in den Kreisen der Hotelbetriebe können einzig in dieser Frage zum guten Ziele führen.



Aaxenstein: Grand Hôtel, 15. Mai.
Rigi: Hotel Rigi-Kulm, 15. Mai.
St. Moritz: Engadiner Kulm und New Kulm Hotels, 28. Mai.

Zugerberg: Hotel & Kurhaus Schönbels, 18. Mai.



Zürich. Der Verwaltungsrat der A.-G. Savoy-Hôtel & Baur en Ville beauftragt für das Jahr 1917 die Ausrichtung einer Dividende von 3 Prozent, wie im Vorjahre.

Lausanne. Das Betriebsergebnis der S. A. Lausanne Palace Hotel pro 1917 schliesst mit einem Passivsaldo von 290,340 Fr. ab gegenüber einem solchen von 367,668 Fr. im Vorjahre. Das im Jahre 1917 von 2,20 auf 2,75 Mill. erhöhte Aktienkapital bildet, wie in den Vorjahren, die Basis der Dividende, während in dem Kriegsjahre die Dividende fast ausnahmslos mit 5 Prozent zur Ausrichtung gelangte.

Davos. Am 1. Mai sind Sanatorium und Kurhaus Clavadel in den Besitz der Zürcher Heilstätte für Lungenkranke übergegangen, um zu einem Zweighaus des Volkssanatoriums in Wald umgewandelt zu werden. Die Zürcher Heilstätte, ein schweizerischer eine Basler und eine Zürcher, von ausländischen eine deutsche, eine englische, eine niederländische, eine französisch-belgische und eine russische populäre Heilstätte.

Lausanne. Herr Ch. A. Schwytzer, Besitzer des Schlosshotel Uniparc, hat kürzlich die Direktion des Hotel Continental & de la Gare in Lausanne übernommen. Das Continental & de la Gare ist neu renoviert worden, erhält moderne Installationen, eau courante, vacuum cleaner etc. und wird mit neuem Mobiliar ausgestattet. Das Hotel soll in zirka 14 Tagen dem Betrieb wieder übergeben werden.

Kein Sommerfrischverkehr in Tirol. Aus Innsbruck wird der «Zeit» gemeldet: Der Landeswirtschaftsrat für Tirol und Vorarlberg hat einstimmig beschlossen, sich für das uneingeschränkte Verbot des Zuzuges von Fremden nach Tirol in der Sommerfrischsaison 1918 auszusprechen. Die Statthalterei hat die Bezirksbehörden ermächtigt, die Ausfuhr von Lebensmittelkarten an Sommergäste zu verweigern. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich nicht, im Sommer in Tirol Aufenthalt zu nehmen, zumal auch eine Nachsicht von Lebensmittelkarten, wie Fleisch, Fett, Getreide und Milch, wegen der leichten Verderblichkeit nicht möglich ist und diese Lebensmittel andererseits im Lande selbst für Fremde nicht erhältlich sind.

Vom Bäderverkehr in Oesterreich. Die österreichischen Behörden kürzlich eine Kundmachung erlassen, die die Versorgung der Kurorte und Bäder mit Lebensmitteln regelt. Nur 16 Heilbäder, denen mit Rücksicht auf die Heilkraft ihrer Quellen besondere Bedeutung zukommt, werden mit Lebensmitteln und zwar mit Mehl, Zucker, Fett und Kaffee-Ersatz versorgt werden. Ischl, die Semmeringorten und die Sommerfrischen in Böhmen bleiben unberücksichtigt. Die 16 Bäder, die amtlich als Heilorte anerkannt werden, sind: Teplitz, Marienbad, Karlsbad, Joachimsthal, Bad Krumau, Baden (bei Wien), Bad Hain, Badgastein, Hofgastein, Gleichenberg, Rochitz, Sauerbrunn, Johannsbad, Pödebrunn, Lohatsch, Gräfenberg-Freiwalden und Zakopane. Aber auch für den Besuch dieser Bäder ist ein kreisärztliches Zeugnis erforderlich und ausserdem ist der Kranke eine Begleitperson zuzulässig. Der Kurgebrauch wird durch besondere Vorschriften der einzelnen Kurgemeinden auf das unbedingt notwendige Mindestmass beschränkt. Die politischen Landesbehörden können vor der Abreise der Sommerfrischler eine Prüfung der Wohn- und des Gesundheitszustandes vornehmen; das Reisegeld wird amtlich versiegelt. Durch diese Massnahme hoffen die Behörden jedes Hamstern von Sommerfrischlern zu unterbinden.

Strenge Fremdenkontrolle. Der Kreisausschuss des Kreises Hirschberg (Schles.) hat, um das Hamstern von Lebensmitteln zu verhindern, sehr scharfe Bestimmungen erlassen müssen. Sommerfrischler ist es verboten, Nahrungs- und Genussmittel sowie Gegenstände des täglichen Bedarfs innerhalb des Kreises in Mengen zu erwerben, die den Bedarf des Kreises für die Aufzucht von Geflügel, Schweine, Rindvieh, etc. übersteigen. Nicht nur der Käufer, auch der Verkäufer wird bei Zuwiderhandlungen mit einer Strafe bis zu sechs Monaten Gefängnis oder 1500 Mark Geldstrafe bedroht. Die zu Unrecht erworbenen Gegenstände werden beschlagnahmt. Ausserdem ist die Anordnung erlassen worden, dass sofort von der Lebensmittelversorgung ausgeschlossen, und es wird ihnen nur eine Frist von 48 Stunden zur Vorbereitung der Abreise gewährt.

Gast- und Logishäusern, die der Hamsterei der Fremden Vorschub leisten, wird gleichfalls die Lebensmittelversorgung gesperrt.

Der Verband der Hotelbesitzer Deutschlands musste neuerdings zu den Schwierigkeiten in der Befriedigung der Hotels Stellung nehmen. Der Verband hielt in Koblenz unter dem Vorsitz von Herrn Beyer (Köln) eine Besprechung ab, in der vorwiegend die Bundesratsverordnung vom 7. März d. Js. zur Verhandlung stand. Nach eingehender Beratung, an der auch Vertreter des Bundes Deutscher Verkehrsvereine teilnahmen, wurde einstimmig folgende, den zuständigen Reichsbehörden erscheidende Entschliessung angenommen: Die am 1. Mai in Koblenz tagende Versammlung des Verbandes der Hotelbesitzer Deutschlands stellt fest, dass die nach der am 20. März 1918 in Berlin stattgehabten Tagung vom Kriegsernährungsamt zugesagte ausreichende Befriedigung der Küchenbetriebe, von denen Ausnahmen abgesehen, bis jetzt nicht stattfindet. Die Reichsregierung wird daher unter wiederholten Hinweis auf die vielseitigen Folgen einer Schliessung der Küchenbetriebe dringend ersucht, alsbald die bundesgesetzliche Verpflichtung zu realisieren, dass die im Einvernehmen mit den Kommunalverwaltungen und Fachverbänden die bisher gesammelten Erfahrungen und heute gemachten Vorschläge praktisch verwertet, um hierdurch die gründliche Besserung herbeizuführen.

Der Fremdenverkehr in Tirol. In ihren soeben erschienenen Jahresbericht sprach sich die Bozener Handels- und Gewerbekammer über die Lage der Tiroler Kurorte wie folgt aus: Die Hoffnungen der österreichischen Kurorte auf ein Wiedererleben des Fremdenverkehrs seien neuerdings auf eine Probe gestellt worden. Die Wiedereröffnung des Kurbetriebes nach grosser Zurückhaltung begehen. Andererseits könne aber nicht ohne weiteres über die wirtschaftliche Existenz zahlreicher, ausschliesslich auf das Kurleben angewiesener Hotelbetriebe hinweggegangen werden, die dem Kurbesuche seitens der auch die gestandenen Unternehmungen einen mehrjährigen, vollen Stillstand nicht vertragen. Die Tiroler Hotelindustrie habe zwar im Jahre 1917 eine staatliche Kredithilfe erhalten, allein von dieser Summe 2 Millionen Kronen zu verwenden, da die Betriebe doch nur einen Teil ihrer Kurrentschulden bezahlen. Für die Zeit nach Beendigung der Stundung müsse den Hotelbetrieben zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes und zur Ermöglichung der vollständigen Wiederaufnahme der Betriebe ein ausreichendes Kapital zur Verfügung von Jahren rückzahlbarer Kredit unter günstigen Bedingungen eingeräumt werden, was durch die Errichtung der Kriegskreditanstalt für das südliche Kriegesgebiet ermöglicht werden soll. Die Kammer spricht die Erwartung aus, dass der Staat durch Bereitstellung entsprechender Mittel der Bank die Möglichkeit bieten wird, den bedeutenden, an sie gestellten Ansprüchen zu genügen.

Bankbericht über die Hotellerie. Dem Jahresbericht der Kantonalbank von Bern entnehmen wir über die Lage der Hotellerie folgende Ausführungen: «Für die Hotellerie hat sich die Lage der Posten der Kriegszustandes die Sachlage in keiner Weise gebessert. Die Besitzer verschiedener Häuser im Oberland, welche bisher sich nach Möglichkeit gewehrt hatten, sahen sich genötigt, die Waffen zu strecken und unter dem Schutz der kantonellen Verordnungen die Hand an ihre Gläubiger zu verhängen. Diese mussten dabei, wie nicht anders möglich, in den meisten Fällen Opfer bringen, die sich bisweilen sogar auf die Inhaber der ersten Hypotheken erstreckten. Dabei kann man sich nicht vorstellen, dass die Dauer der Krise, die weitere Dauer des Krieges und seiner Folgen oder bei möglicherweise eintretenden tiefgreifenden Umwälzungen in der allgemeinen Wirtschaftsordnung, die jetzt getroffenen Vereinbarungen in einzelnen Fällen nicht überfordert werden, dass die Kurorte haben dürfen und die eigentliche Grundlage für einen künftigen gedeihlichen Betrieb erst noch geschaffen werden müsste. Dass auch im Berichtsjahre die seinerzeit errichtete Treuhänderstelle für das Hotelgewerbe wenig in Anspruch genommen wurde, darf in bezug auf die Sachlage zu Schlüssen führen, welche die vorhandene Gefahr zu verkleinern suchen möchten. In Wirklichkeit bringen es die Verhältnisse meist mit sich, dass die an der betreffenden Unternehmung als Gläubiger oder Vertreter von solchen beteiligten Finanzinstitute die Sanierung an die Hand nehmen und durchführen müssen. Es erfordert dies freilich einen grossen Aufwand von Tatkraft, Sachkenntnis und Geduld, der vielleicht nicht überall genügend gewürdigt wird. Letzterer Umstand wird unser Institut nicht abhalten, auch fernerhin aufzufahren, und die weitere Entwicklung der Krise nicht allzusehr gefährdend werden zu lassen. Einen erfreulichen Gegensatz zu der Lage der oberländischen Hotelindustrie bilden die sehr befriedigenden Einnahmen der stadtherrlichen Gasthäuser, welche durch ihre städtischen und gewerblichen Verkehr in der Bundesstadt eine stetige Kundschaft zuführt. Auch einzelne wenige bevorzugte Gegenden und Ortschaften im Kanton, wie das nördliche Ufer des Thurmes, Gasthäuser, weisen eine gewisse Frequenz auf, deren Ertrags jedoch infolge der Verhältnisse meist zu wünschen übrig lässt.»

Bern. Der Jahresabschluss der Akt.-Ges. Hotel Gurnigel für 1917 erzielt einen Ertrag des Hotelbetriebes von 34,146 (i. V. 4,481) Fr. und der Forstwirtschaft von 7,141 (25,056) Fr. Die Generalunkosten stellen sich auf 97,987 (97,696) Fr., Ordner gestundete Reparaturen betragen pro 1917 57,800 Fr. (wie im Vorjahre). Es ergibt sich somit ein Defizit von 56,700 Fr. (68,158 Fr.). Ein-schliesslich der Abschreibung auf Mobiliar von 20,000 Fr. (wie i. V.) schliesst die Gewinn- und Verlustrechnung mit einem Passivsaldo von 76,700 (i. V. 88,158) Fr. ab, zu dessen teilweise Deckung der Rest des Reservefonds mit 27,286 Franken verwendet und der verbleibende Passivsaldo von 49,414 Fr. auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In der Bilanz werden die Lebensmittelmengen (wie i. V.) des Monats April 1917 (0,44 Millionen), und das Inventar mit 76,298 (56,806) Fr. ausgewiesen. Das Aktienkapital beträgt unverändert 1,25 Millionen, die Obligationensumme 1,36 Mill. Kreditoren haben 22,285 Fr. (15,729 Fr.), Banken 69,238 (201,923) Fr. zu fordern; die gestundeten Obligationen betragen sich Ende 1917 auf 150,584 Fr. (88,366 Fr.). — Gegenüber den vorangehenden Kriegsjahren hat der Hotelbetrieb, wie dem Geschäftsbericht zu entnehmen ist, eine erhebliche Frequenzzunahme zu verzeichnen, so dass das Hotel während der Kurzeit fast ganz bezetzt war. Dringende notwendige Reparaturen, sowie der Umstand, dass die Lebensmittelpreise eine enorme Steigerung erfahren haben, während die vor dem Kriege erzielten Zimmerpreise nicht erzielt werden konnten, wirkten unvorteilhaft auf das Betriebsergebnis. Dennoch ist dasselbe wesentlich günstiger ausgefallen als im vorangehenden Berichtsjahre. Der Verwaltungsrat und sein Ausschuss beschäftigten sich im Berichtsjahre namentlich auch mit der Sanierung der Finanzlage der Gesellschaft. Die Sanierungsmassnahmen zur finanziellen Rekonstruktion des Unternehmens werden Gegenstand eingehender Berichtserstattung im Geschäftsberichte pro 1918 sein. — Die Versammlung der Obligationäre vom 15. April, in welcher von 1360 Obligationen 1070 und somit

mehr als drei Viertel vertreten waren, beschloss gemäss Antrag des Verwaltungsrates einstimmig, auf die Obligationenzinsen vom 1. Mai 1915 bis 1. November 1920 zu verzichten. Laut namentlichem Beschluss wird der Zinsfuss vom 1. November 1920 hinweg von 4 1/4 auf 4 Prozent erhöht und der Amortisationsplan vom Jahre 1914 hinweg um zehn Jahre hinausgeschoben, so dass die für den 1. November 1915 vorgesehene Amortisation erst am 1. November 1925 verfällt und demgemäss der Ausfall des Anleihe nicht am 1. November 1939, sondern erst am 1. November 1949 erfolgt. Alle übrigen Anleihebestimmungen bleiben dagegen unverändert. Laut Bekanntmachung des Verwaltungsrates ist die Kantonallbank von Bern als Vertreterin der Gläubigergemeinschaft der Obligationäre bezeichnet. Gemäss Verordnung des Bundesrates vom 20. Februar 1918 ist dieser Beschluss für alle Obligationäre rechtsverbindlich.

Saison-Chronik.

Pfingstverkehr im Oberland. Um Pfingstausflügen, die es auf hohe und höchste Bergziele abgesehen haben, zu ermöglichen, rasch, bequem und billig die grandiose Gletscherregion, sowie die Südpunkte für Jungfrauen im Jungfrauhaus zu erreichen wird die Verwaltung der Jungfrauabahn vom 18. bis mit 21. Mai Sonntagsbilletts für die Strecke Eigergletscher-Jungfrau zum reduzierten Taxe von Fr. 10.15 für die einfache Fahrt und Fr. 14.50 für Hin- und Rückfahrt ausgeben.

Restaurant Jungfraujoch, wo bekanntlich auch Gelegenheit zum Übernachten ist, wird geöffnet sein. Dem heutigen Schneestande nach dürfte die Wengernalpbahn dann bereits bis zur Wasserstation oberhalb Wengen fahrbar sein, so dass der Weg bis Eigergletscher um diese Strecke Bahnfahrt verkürzt wird.

Verkehrswesen.

Luftpostverkehr. Ueber die Stellungnahme der deutschen Reichspostverwaltung zu den Bestrebungen auf baldige Einführung eines Luftpostverkehrs in Deutschland erfahren die «München. N. Nachr.» was folgt: Bereits im Mai 1912 unternahm die Reichspostverwaltung einen ersten Versuch der Beförderung von Postsachen auf dem Luftwege auf der Strecke Mannheim-Heidelberg. Es wurden damals 26,000 Postsachen, meistens Ansichtskarten, aufgeführt, von denen jedoch nur 2000 auf dem Luftwege befördert werden konnten, während die übrigen 24,000 mit der Bahn versandt werden mussten. Die Postverwaltung schloss damals ein Abkommen mit der «Delag» in Friedrichshafen, das sich jedoch nur auf die Uebermittlung von Postsachen für die Angestellten der «Delag» durch Luftschiffe bezog. 1914 wollte die Reichspostverwaltung ihre Versuche erneuern, wurde jedoch durch den Kriegsausbruch daran verhindert. — In neuerer Zeit sind im Ausland zahlreiche Luftpost-Linien eröffnet worden, so in Italien, in England, wo Lord Northcliffe an der Spitze der Bewegung

steht, in Frankreich, wo man eine Luftlinie Paris-Timbuktu eröffnet, und in Amerika, wo nach Zeitungs-meldungen angeblich am 1. Mai eine Luftpost Washington-New York ins Leben treten soll. Fast alle diese Pläne entbehren jedoch noch positiver Unterlagen. In Österreich-Ungarn sind bereits im Jahre 1916 Pläne aufgetaucht, die Städte Konstantinopel, Sofia, Wien, Berlin und Strassburg durch Flugpostverkehr zu verbinden. Ähnliche Pläne, die Oberleutnant a. D. Graetz in München vertritt, können vorerst weder durch die Reichspostverwaltung, noch durch die Heeresverwaltung, die mit dieser Projekten keinerlei Verbindung haben, auf Förderung rechnen. — Was die technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen einer Luftpostverbindung betrifft, so kann man bis jetzt nur sagen, dass ein mit der Flugpost beförderter Brief teurer kommt als ein Telegramm mit 30 Wörtern. Soll eine Verbilligung erzielt werden, so müssen aus öffentlichen Mitteln Zuschüsse gezahlt werden. Lediglich für einzelne wichtige Sendungen, bei denen die Kosten der Beförderung keine Rolle spielen, könnten gegenwärtig als Gegenstände des Luftpostverkehrs in Frage kommen; als allgemeines Verkehrsmittel kann hingegen die Flugpost noch nicht angesprochen werden. Trotz allen Fortschritten der Technik fehlt es vorläufig immer noch an der für einen Postverkehr unerlässlichen Betriebssicherheit. Möglich ist es selbstverständlich, dass eine Vervollkommenung der Technik in späterer Zeit für bestimmte Arten von dringenden Sendungen auf weite Entfernungen die Beförderung auf dem Luftwege ermöglicht. Die bisherigen deutschen Versuche haben ergeben, dass auf kurze Strecken keine Beschleunigung gegenüber der

Bahnbeförderung erzielt wird, auf lange Strecken hingegen bietet der Luftverkehr bessere Aussichten, ebenso bei der Konkurrenz mit dem Dampferverkehr. In jedem Falle bedarf es aber noch eingehender Versuche, bevor an die Einrichtung regelmäßiger Flugpostverbindungen herangegangen werden kann. Während des Krieges ist wenigstens in Deutschland der Luftverkehr ausschliesslich Angelegenheit der Heeresverwaltung, so dass für eine private Initiative schon die technischen Mittel fehlen dürften. Falls nach dem Kriege der Frage des Luftpostverkehrs näher getreten wird, ist jedenfalls damit zu rechnen, dass das Reich sich der Sache annimmt und jeder Spekulation von vornherein den Boden entziehen wird.

Fremdenfrequenz.

Arosa. Amtliche Fremdenstatistik. Am 8. Mai waren in Arosa anwesend: Deutsche 312, Engländer 23, Schweizer 240, Österreicher und Ungarn 43, Andere Staaten 35. Total 852.

Zürich. Fremdenfrequenz in den Hotels und Pensionen pro Monat April 1918: Schweiz: 15,928, Deutschland 1,819, Österreich-Ungarn, inkl. Liechtenstein 645, Italien 96, Frankreich 86, Spanien und Portugal 29, Belgien u. Luxemburg 44, Holland 137, Grossbritannien und Irland 55, Dänemark 21, Schweden und Norwegen 30, Russland 50, übrige europäische Staaten 123, Nordamerika 66, übrige aussereuropäische Länder 18. Total 19,138 (1917: 16,701).

Hotelier
sucht Direktion
(eventuell mit geschäftsführender Frau) oder sonstigen Vertrauensposten. Beste Verbindungen im In- und Auslande. Offerten unter Chiffre S. R. 2528 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Spezialitäten
Bodenöl, Terpentinöl, Bodenwische, Stahlpappe, Stahlpappe, Putzmittel, Messerputzpulver, dkl-Prima Wasserblau, Prima Waschlauge, Reibseifen
zu billigsten Tagespreisen.
H. Künz, Chem. Fabr., Zürich-Engel.
Allr. Escherstr. 12, Tel. Selnau 6778

Direktion
oder sonstig. Vertrauensposten
gesucht von Schweizer (event. mit fachkundiger Frau), durchaus tüchtig und erfahrener Fachmann. Beste in- und ausländische Verbindungen und prima Referenzen. Finanzielle Beteiligungen nicht ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre B. I. 2679 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Tee, offen und gepackte Kastanienmehl Darisvollmehl Johanniscreme Fruchtmehl Puddingpulver
«Helvetia»
Eierprodukte
echte, getrocknete, chinesische
Weinbeeren
getrocknete
Feigen, neue, «Imperial» Pfäumen
gedörrte, kalifornische
Gewürze in Dosen
Sardinen in Öl
Thon in Öl
Fleischkonserven div. Sorten, mit u. ohne Gemüse.
Bodenwische prima, gelbe
Metallputzcreme
Lederfett, prima, schwarz
Schmierseife prima, weisse
Stearinkerzen, extra
Reisbrenn, italienische
Kakaopulver
Chokolatpulver
Zündhölzer P 2169 G
kaufen Sie vorteilhaft bei
Charles Osterwalder
beim Speiserort, St. Gallen
Telephon 935. 5288
Verlangen Sie Preisliste.

Billard
ayant très peu servi, état de neuf, 2673
est à vendre.
Conditions avantageuses. S'adresser à l'Hotel de France à Lausanne.

MEILNER
Citroneusaff
denn ich frische, gesunde, und saure, viel Öl.
Küchenputzmittel, Putzpulver, dkl-Prima Wasserblau, Prima Waschlauge, Reibseifen
zu billigsten Tagespreisen.
H. Künz, Chem. Fabr., Zürich-Engel.
Allr. Escherstr. 12, Tel. Selnau 6778

Schmierseife
weiss, garantiert prima
in Kübeln von 30 Kilo per Kilo Fr. 1.45
in Kübeln von 50 Kilo per Kilo Fr. 1.40
gegen Nachnahme. Billig, weil direkt ab Fabrik. Bestellungen an Postfach 17421, Baden. 2607

Gaz-Réchaud
für Hotel oder Pension, ebenso eine
grosse Eismaschine
billig zu verkaufen.
Offerten unter No. 2623 befördert die Annoncenbureau Anton Lüpke, St. Gallen.

On cherche Chaudière en cuivre
contenant 100 à 120 litres, si possible avec robinet, o. F. 4825 L.
Offres écrites avec prix et dimensions sous O. F. 4825 à Orell Füssli-Publicité, Lausanne.

Die allgemeine Hotel-Buchhandlung Saanen (Kant. Bern) empfiehlt
Fachbücher sämtlich. Anzeigen, Karten, etc. gegenwärtig erhältlich. Gratisverzeichnis zur Verfügung. 2680
Reinhold Mineralquelle
Za. 1946 g. 3269

Zu verkaufen HOTEL mit Restaurant
P 2156 G (18 Betten) 5284
Saison- und Jahresgeschäft in grossem, frequentiertem Fremdenort. Exempt du service militaire, de nationalité suisse, 34 ans. Connaissance des 4 langues, 1er diplôme école de cuisine hôtelière à Lausanne, routiné dans toutes les affaires de l'hôtellerie. S'intéresserait éventuellement. Références de premier ordre. Libre de suite. Ecrire sous chiffre A. T. 2659 au Bureau des annonces de la Revue des Hôtels, Bâle.

Dr. Kräyenbühls Nervenheilstätte „Friedheim“
Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil.
Nerven- u. Gemütskrankheiten, Entzündungskuren (Alkohol, Morphium, Kokaïn usw.) • Sorgfältige Pflege. • Gegründet 1891. Hausarzt: Dr. Wannier. Mfg. (Za 1035 g/3147) Chefarzt: Dr. Kräyenbühl.

NEUCHÂTEL PERRIER
SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.
Za 1314 g 3133

GRANDS VINS DU PALAIS
Orsal Frères
MARTINOT 1888
2609

Reines Speiseöl enthaltende Salat-Sauce
Fix u. fertig zum Anmachen von jeder Art Salat.
ohne Fettkarte erhältlich. Preis per Flasche Fr. 3.60
Alleinververtretung: K 38
R. BÜHLER, ZÜRICH
Rennweg No. 18.
Hotels und Pensionen Rabatt.

Schweizer. Musikerverband. 2610
Kostenlose Stellenvermittlung für Hotel-Orchester.
Auskunft erteilt der Präsident R. Beckhaus, Gotthelfstr., Basel.
Schweizerische Actien-Gesellschaft
BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
Fabrik sanitärer Einrichtungen
SOCIÉTÉ ANONYME SUISSE
BAMBERGER, LEROI & CIE, ZÜRICH
Fabrication d'appareils sanitaires 2619

HOTELIER
cherche place de directeur en Suisse ou pays étranger. Exempt du service militaire, de nationalité suisse, 34 ans. Connaissance des 4 langues, 1er diplôme école de cuisine hôtelière à Lausanne, routiné dans toutes les affaires de l'hôtellerie. S'intéresserait éventuellement. Références de premier ordre. Libre de suite. Ecrire sous chiffre A. T. 2659 au Bureau des annonces de la Revue des Hôtels, Bâle.

Direktion
eines erstklassigen Hotels im In- oder Auslande
sucht
schweizer Hotelfachmann
29 Jahre, militärfrei, sprach- u. fachkundig. Auf Wunsch Kautions-Gef. Offerten unter Chiffre K. R. 2651 an die Ann.-Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Bouteilles
à vin et champenoises
nechat au prix du jour. Case postale 20922, Bienne. 2676

Junge Tochter, die gute Kenntn. im Kochen besitzt und sich darin ausbilden möchte, sucht Saisonstelle in Hotel oder Pension, neben Chef oder gewandter Köchin. Würde auch Gartenarbeit besorgen. Offerten unter Ch. O. 723 Gl. an Publicitas A.-G., Glarus. 5285

Speisekarten Weinkarten
in moderner und geschmackvoller Ausführung bei ziplen Preisen
empfiehlt
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm
Basel.

Zu verkaufen
ca. 60 Hektoliter 1917er
Freiensteiner Rotwein
aus allerbesten Lage.
Joh. Bänninger, Landwirt, (Z1867 c) Freienstein. 3214

Closetpapier
in Rollen liefern zu Fabrikpreisen (2660)
P. Gimmi & Co., St. Gallen.
Mustererferten zu Diensten.

C. Volderauer, Basel
Kaufm. Vermittlungs-Bureau
Gegründet 1868 2612
empfiehlt sich für streng reelle Vermittlungen von gut empfohlenen
Hotels und Pensionen in der Schweiz.
Prima Referenzen.

Wir kaufen gebrauchte Korkzapfen
von Weinflaschen
— à Fr. 1.10 per Kg. —
frei Bahn-Verladestation.
E. Saffner & Schildberg, Zürich G.
5281 Teleph. H. 3569. P 1973 Z
Bahnhofstr. Zürich-Glossbühl.
R. Frey, Schaffhausen
offertier H. Ostschweizerweine. Eigengewächs: 2593
Rheinhalder und Hallauer.

Der Union-Verlag, Bern
Birkenweg 34. I 2668
(Postcheckkonto Nr. III. 2034. Telephon 5855)
bietet beim Abonnement von Wiener illustrierten Zeitungen die grössten Begünstigungen.
Direkt beim Verlag abonniert man pro Quartal:
1. **Donauland**, reich illustri. Monatschrift Fr. 4.50
2. **Oesterreichs Illustrierte Zeitung**, Wochenblatt mit Kunstbeilagen „ 9.—
3. **Das interessante Blatt**, aktuelles, illustriertes Wochenblatt 6.—
4. **Wiener Bilder**, illust. Wochenblatt 6.—
5. **Oesterreichs Illust. Rundschau**, reichhaltiges Familien-u. Wochenblatt mit Modebeilagen 6.—
6. **Das Neueste im Bild**, alle Aktualitäten der Woche 5.—
Probenummern stehen auf Verlangen jederzeit zur Verfügung.

Inferate in der Schweizer Hotel-Revue haben den allergrössten Erfolg.

Garten-, Feld- u. Wiesendünger
in grosser Auswahl.
Eternit-Pflanzkübel und Balkonkistchen
liefert die Abteilung für Gärtnerei-Artikel
Baukontor Bern A.-G.
Telephon 3271. • Hirschgraben No. 7. 2684

Günstiger Hotel-Kauf.
Heldentodthalder ist ein erstklassiges Saison-Hotel im Thüringer-Wald (gute Bahnverbindung) mit 130 fein ausgestatteten Fremdenzimmern zu verkaufen. Preis Mk. 700,000.—, Anzahlung Mk. 200,000.—. Dieses Hotel wird weit unter dem wirklichen Wert verkauft. Käufer kann sich an demselben ein grosses Vermögen gewinnen. Inventarwert allein Mk. 350,000.— Näheres durch den Beauftragten: Gottlieb Rieker, München, Lazarettstr. 8. 2685

Wer Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen od. Closeteinrichtungen
in Hotels, Pensionen, Kur-Anstalten oder Sanatorien besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden
Schweizer Hotel-Revue
: Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins. :

„Eto“ Feinste fertige Salat-Sauce
„Eto“ ist fix und fertig zum Gebrauch!
„Eto“ ist vollendet im Geschmack!
„Eto“ ist sehr praktisch u. preiswert!
„Eto“ ist ohne Fettkarte erhältlich!
„Eto“ erspart jede weitere Zutat!
Alleinige Fabrikanten:
Schneider & Graebener,
Nahrungsmittelfabr., **Wattwil** (Togg.)
General-Vertreter: 2598
P. Hotz-Doerr, Zürich G, Staplerstr. 23.

Selbstschutz bei Brandausbruch!

Minimax-Handfeuerlöscher

ist stets gebrauchsbereit, unabhängig von Wassermangel, nicht einfrierbar, leicht handlich, auch von Frauen und Kindern zu handhaben.
Ausführungen für alle Zwecke.

Ueber eine Million Apparate im Gebrauch. Mehr als 50,000 Brandfälle gemeldet, tausende ungemeldet. 1917 durchschnittlich monatlich 8000 Nachfüllungen geliefert. 103 Menschenleben aus Feuersgefahr errettet!

Benzinbrand. Beim Waschen von Handschuhen stand ca. 3 m. entfernt eine Spirituslampe, an welcher sich die Benzindämpfe entflammten. Das Benzin befand sich mit den Handschuhen in einer Schüssel. Durch sofortige Anwendung des Minimax-Apparates konnte das Feuer gelöscht und jede Gefahr beseitigt werden.

Pension Neptun, Zürich
gez.: Fritz Steiger-Nägeli.

Verlangen Sie Preisliste Nr. 13 „Minimax“ Zürich 8 Seehofstrasse 4 (A 7)



3213

Direktion

sucht 28jähr. schweizer Hotelier, Mitgl. des S.H.V., militärfrei, mit geschäftskund. Frau, Ginge auch als Chef de Réception-Kassier u. Frau wenn möglich als Gouvernante. Prima Referenzen erstkl. Häuser, Bescheidene Ansprüche. Offerten an Postfach 495 Lugano-Stazione. 2675

Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Frisch. Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtskollegen. Hunderte von Anerkennungsbescheiden. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein und Wechsel auch das System des Schweizer Hotel-Vereins. Ordnen verpackte Bücher. Gehe auch nach auswärts. Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte 2650
Altestes Spezialbureau der Schweiz.

Zu verkaufen

Wir haben gegenwärtig eine Anzahl kleinere und grössere **Hotels** (Jahres- u. Saisongeschäfte) sowie

Gasthöfe, Pensionen, Cafés, Restaurants in der ganzen Schweiz, zu ausserordentlich günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit!

Schweiz. Hotel-Industrie
G. Kuhn-Eichacker
Zürich
106 Bahnhofstrasse 106.

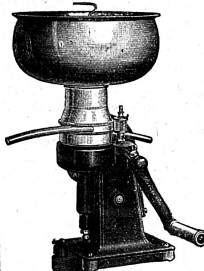
Erstes und ältestes Spezial-Bureau dieser Branche. Gute, preiswürdige Objekte werden stets zum Verkauf in Auftrag genommen.

Strenggeheilig, gewissenhafte Vermittlung. 2884 Feinste Referenzen.

Gewähre und besorge Darlehen. Näheres: Postfach 4149, St. Gallen 4.

MONTREUX.

A louer Hôtel non meublé entre gare et débarcadere. Belle situation. 40 chambres. Confort moderne. S'adresser: London House, Montreux.



Die beste und im Vergleich zu ihrer hohen Leistung und Solidität billigste Milchzentrifuge den weltberühmten

ALFA-LAVAL-Separator

welcher durch grösstmögliche Butterausbeute gegenwärtig die vorteilhafteste Milchverwertung bietet, empfehlen die Generalvertreter für die Schweiz

Rud. Baumgartner & Co.

Molkereitechniker

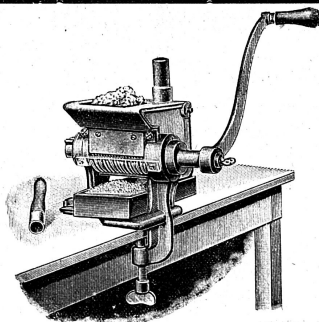
Filiale Bern Zürich 5 Filiale Luzern
Schauplatzstrasse 27 Zollstrasse 38 Kornmarkt 10

Verkauf event. Verpachtung

eines **Grand Hotel** mit **Kuranstalt** in erstklassigem, berühmtem Luftkurort

auch sehr geeignet als Sanatorium oder Erziehungsanstalt.

Anfrage unter Chiffre P. 2646 G. an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.



FRITZ MARTI A.-G.
BERN

Knochenmühle

„HEUREKA“

(Eidgen. Patente No. 59401 und 64533) für Hand- und Kraftbetrieb

Vollkommenste und leistungsfähigste Knochenmühle. Durch Vermahlung der Knochen können diese vollständig ausgenutzt und das darin enthaltene Fett so wertvolle Fett gewonnen werden.

Man unterlasse nicht, unsere Prospekte zu verlangen. 5279

Solange Vorrat offerieren wir trotz hoher Papierpreise:

Recettenbücher (Hotel-Journal, main-courante) deutsch oder franz., praktische Anlage, für grosse und kleine Hotels geeignet **Fr. 15**

Gästebücher nach unserem neuesten, vereinfachten und leicht fasslichen System für Hotel-Pensionen, deutsch und französisch **Fr. 10**

sowie unsere übrigen Hotelgeschäftsbücher.

:: Musterbogen gratis zur Einsicht ::
Nichtmitglieder entsprechend höhere Preise.

Schweizer Hotelier-Verein, Zentralbureau in Basel.

Vorhängen

Jede Art — jede Preislage in
Praktische Stoffe für Zimmer: Spezialitäten f. öffentl. Räume. Muster sof. zu Dienst.
F. Stäheli & Co.
St. Gallen 10.

MAISON FONDEE EN 1829

SWISS **CHAMPAGNE**
Berne 1914
Médaille d'or avec Felicitations du Jury



MAULER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS



Zu verkaufen.

Wegen Todesfall ist ein **Berghotel**

mit 25 Betten in Graubünden, 1800 m. ü. M., billig zu verkaufen ev. zu verpachten. Auch als Ausflugsort sehr frequentiert. Auskunft unter Chiffre G. H. 2664 durch die Ann.-Abtg. der Schweizer Hotel-Revue.

Buchhaltungen

Neueinrichtungen Nachtragungen Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen Bilanzen Za. 2594 k besorgt zuverlässig und diskret 2164 E. Iser, Zürich Turnstrasse Nr. 27.

Erfahrener Arzt

sucht **Verbindung mit tüchtigem Hotelbesitzer**

(Haus in Höhenlage von 800—1400 m.), zwecks gemeinsamen Betriebes einer Kuranstalt unter Anwendung eines seit Jahren erprobten Kurverfahrens für Nervenleidende und Stoffwechselkranke. Offerten unter Chiffre **G. E. 2665** an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Salat-Sauce Escarole

ist das Urprodukt dieser Art und bietet ganz speziell Hotels und Restaurants die grössten Vorteile.

Escarole ist hochfein im Geschmack, **Escarole** ist ohne weitere Zutat fertig zum Gebrauch, **Escarole** ist ohne Fettkarte erhältlich, **Escarole** allein kann auch verwendet werden als: Vinaigrette und für Hors-d'œuvre.

Kollegen, verwendet und verlangt nur: **Escarole.**

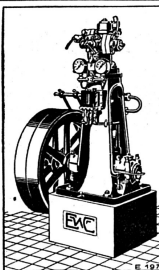
Alleinige Fabrikanten: **Seewer & Sutter, Adelboden.**

Unsere verehrten Leser

sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen und sich bei Anfragen und Bestellungen stets auf die

Schweizer Hotel-Revue zu beziehen.

ESCHER WYSS & CIE
Zürich



Eis- und Kühl-Anlagen

2574

48/18

Cours de cuisine de l'Ecole professionnelle

de la
Société Suisse des Hôteliers
à Cour-Lausanne.

Le 25 Mai 1918 commencera un nouveau
Cours de cuisine

avec une durée de 3½ mois.

Pour renseignements et plan d'enseignement s'adresser à la

Direction de
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

Compte-rendu des examens cantonaux pour apprentis-cuisiniers, Région de Montreux.

Les examens pour apprentis-cuisiniers ont eu lieu à Montreux les 1er, 2 et 3 Avril écoulé. Douze apprentis se sont présentés pour se soumettre aux épreuves. La plus grande partie d'entre eux ont reçu, comme leurs aptitudes l'ont prouvé, une bonne éducation professionnelle théorique et pratique.

Les matinées des journées d'examen étaient consacrées aux épreuves en matière théorique. Les apprentis ayant suivi cet hiver les cours donnés à Montreux ont fait honneur, par leurs réponses précises, à leur professeur, M. Germanier (chef Hôtel Monney). Il y aura encore une petite amélioration à atteindre en ce qui concerne la manière de calculer le prix de revient des mets; à part cela cette préparation était parfaite.

Les apprentis, empêchés la plupart du temps par des motifs sérieux de suivre les cours théoriques, se sont montrés inférieurs à leurs camarades au point de vue des connaissances théoriques. Par cette observation je ne voudrais aucunement leur adresser un blâme. Je tiens seulement à relever ce fait qui prouve une fois de plus que les cours de théorie sont d'une grande utilité et indispensables pour tout apprenti ayant à cœur de connaître sa profession à fond.

La seconde partie de la journée était consacrée aux épreuves pratiques. Chaque jour quatre apprentis se sont présentés. Un menu a été dressé et il a été procédé à une répartition de travail, afin que chaque apprenti eût son plat à préparer. Ensuite chacun fit sa liste d'économat et au travail.

La liste d'économat élaborée par chaque apprenti devait renseigner le jury sur l'idée que les candidats se faisaient concernant le raisonnement pour l'emploi des marchandises nécessaires pour la préparation des mets. En général ils avaient de bonnes notions à cet égard; il y aura cependant encore des progrès à réaliser à ce point de vue. La préparation des mets était bien comprise, l'initiative était bonne; nos jeunes valets ont prouvé que, malgré les restrictions alimentaires, ils ont fait de bons apprentissages. S'ils ne possèdent pas le répertoire des recettes variées, telles que nous les avons acquises de notre temps, ils ont par contre appris une bonne chose: le principe de l'économie. Chaque soir à 7 heures était servi aux invités officiels et aux membres du jury le repas d'examen préparé par les jeunes cuisiniers.

La préparation, était bonne, le dressage bien exécuté, les invités se montraient satisfaits de ce qui leur était servi. Il faut le reconnaître et le proclamer au loin: Montreux prépare de bons cuisiniers.

La soirée se terminait par quelques critiques et par de bonnes paroles encourageantes adressées aux apprentis par quelques-uns des invités.

Tous les apprentis qui s'étaient présentés aux examens étaient des Suisses. Espérons qu'avec les bonnes notions théoriques et pratiques acquises et doublées des principes de l'économie et de la sobriété, nos jeunes cuisiniers, tout en gardant un bon souvenir de leur stage à Montreux, feront honneur au nom de Suisses pendant leur voyage professionnel à l'étranger, comme le disait Monsieur Poirier, directeur des cours professionnels, et qu'ils rehausseront le renom de la cuisine suisse par un travail consciencieux et une conduite digne de leurs ancêtres.

Pour conclure, j'adresse en ma qualité de cuisinier mes remerciements aux autorités compétentes qui veulent bien s'intéresser grandement au développement de notre profession, j'exprime ma reconnaissance à Mr. Schöri, président de la Commission d'apprentissage qui se dévoue à cette tâche sans relâche, à Mr. Poirier pour la bonne organisation et les paroles chaleureuses adressées aux jeunes cuisiniers et à ces derniers j'exprime tous mes bons vœux pour leur carrière.

Qu'on me permette encore une observation. Lors même que nous vivons dans une époque d'économie, ne pourrait-on pas compléter ces examens en décernant un prix aux meilleurs élèves. Ce serait là un acte d'en-

couragement et une dépense modique bien placée.

A. A.
Expert aux examens d'apprentis-cuisiniers à Montreux.

P. S. J'oubliais de dire que le repas était servi par des garçons de salle ayant aussi suivi des cours théoriques et terminé leur apprentissage. Le service était très bien fait et ce qui me faisait particulièrement plaisir, c'était de voir que, à part la partie directement professionnelle, ces sommeliers possèdent une connaissance plus ou moins complète des choses de la cuisine. Voilà qui permettra souvent d'éviter des malentendus entre cuisiniers et garçons de salle, surtout pour le service de restauration. Car ces garçons ne seront pas comme la plupart de leurs collègues qui ignorent presque complètement le temps exigé pour la préparation, la cuisson des mets demandés «à la carte» et ne peuvent conseiller le client pour la composition du menu.

La question du charbon en Suisse d'après les géologues.

Le Comité central de la Société helvétique des sciences naturelles a chargé M. le professeur Albert Heim d'exposer aux Autorités fédérales l'œuvre patriotique accomplie par cette société pendant son existence plus que séculaire et à légitimer ainsi les subsides reçus et à recevoir de la Confédération. C'est pour remplir cette mission que M. Heim a donné, le 24 Septembre dernier, à Berne, une conférence à nos députés aux Chambres fédérales.

Nous voudrions en extraire ce qui se rapporte à la recherche du charbon en Suisse, car nul mieux que le professeur Heim, le doyen et le maître de tous nos géologues, ne pouvait parler avec plus d'autorité de cette question angoissante du charbon, ce noir et précieux minéral dont nous déplorons tous la disette en ce moment.

Les charbons, en général, sont disposés en couches entre des formations sédimentaires, c'est-à-dire que ce sont des dépôts analogues à ceux de tourbe ou de bois flottés.

L'écorce solide de notre pays présente un ensemble d'environ 10,000 mètres de semblables sédiments composés de plus de 100,000 couches qui se sont déposées les unes sur les autres dans le cours des siècles, et l'on peut sûrement distinguer quelques 300 subdivisions légitimées par la nature différente des roches qui les composent.

Si nous descendons de la surface de la terre dans sa profondeur, nous trouvons successivement, d'après l'époque relative de leur formation, les trois groupes suivants, qui, toutefois, ne se trouvent pas tous au même endroit, autrement dit, la terre n'est pas formée d'une série de couches régulières se recouvrant impeccablement les unes les autres.

I. Le groupe néozoïque, comprenant chez nous le quaternaire (graviers, dépôts glaciaires) et le tertiaire (molasse et grès du Flysch dont les pavés de nos rues sont faits).

II. Le groupe mésozoïque, formé du Trias (Corneille: le Pâquier, Lac-Noir); le gypse de nos différents gisements, avec leurs marnes vertes, etc., et des calcaires jurassiques et crétacés de la chaîne du Jura et de nos pré-alpes.

III. Le groupe paléozoïque, soit le plus ancien, dans lequel je me contente de citer le carbonifère formé des étages houiller et anthracifère. La Suisse possède des charbons de différents âges, et, par le fait, de compositions diverses, répartis dans quelques horizons de ces différentes couches.

10 Dans le groupe néozoïque, le *Diluvium* contient, par places, des charbons feuilletés (*Schieferkohle*), qui sont un intermédiaire entre la tourbe et les lignites proprement dits. Ils se trouvent stratifiés dans les couches diluviales des moraines et des gravières. Ces dépôts sont peu étendus; l'épaisseur des couches en est de 3 mètres au plus, et le plus souvent, de 50 cm. à 1 m. seulement. Les charbons feuilletés brûlent en laissant beaucoup de cendres. Les principaux gisements (Wetzikon, Dürnten, Uznach, Mörschwil, etc.) sont presque épuisés et abandonnés. D'autres découvertes sont sans doute possibles, mais peu vraisemblables, et, d'avance, on peut dire que leur étendue ne serait guère considérable. Les charbons feuilletés de Huttwil (entre Berthoud et Willisau), ceux de Gondiswil-Zell ne sont pas des découvertes nouvelles, mais l'exploitation en est redevenue actuellement possible près de Gondiswil. Dans le tertiaire moyen du même groupe néozoïque, se trouvent les charbons de la molasse. C'est ce que l'on nomme en allemand des *Braunkohlen*, sortes de lignites qui n'en ont toutefois pas les caractères physiques. D'après M. Heim, ils sont noirs, cassants, laissant beaucoup de cendres. Leur qualité, dit-il, est médiocre et les couches n'ont le plus souvent que quelques décimètres et n'atteignent jamais 1 m. d'épaisseur; elles sont isolées et toujours d'étendue limitée. De

1750 à aujourd'hui, on les a exploitées en plus de cent endroits différents. Les deux plus grandes mines étaient celle de Käpnach, près de Horgen (Zurich), et celle de La Paudèze, près de Lausanne. Les deux sont presque épuisées.

M. Heim ne croit pas à l'importance de dépôts semblables que l'on pourrait trouver ailleurs. Il est vrai que, en Suisse romande, il ne parle que de la mine de La Paudèze dont le dépôt, en réalité, se prolonge et se retrouve dans la région d'Oron, allant de Chatilens par Oron jusqu'à Pont et présentant une longueur de 5 kilomètres sur une largeur de 1 kilomètre.

Parallèlement à cette zone vaudoise, s'étend, en territoire fribourgeois, la molasse à charbon de Semsales. En 1776, lors de la création de la verrerie de Semsales, une concession lui fut accordée pour l'exploitation de ces charbons. Elle a continué, avec plus ou moins d'activité, jusque vers 1880. Le Dr. E. Kissling en a donné l'histoire dans son mémoire: «Die schweizerischen Molassenkohlen westlich der Reuss», qui forme la livraison II de la série géotechnique des *Matériaux pour la carte géologique de la Suisse, 1903*. Etant donné actuellement le déficit énorme de notre importation de houille, de courageux industriels ont pris l'heureuse initiative de faire revivre les mines de Semsales-Progens; le professeur Dr. Schmidt, de l'Université de Bâle, a été appelé à étudier de plus près ce territoire et une société vient de se former pour la reprise des travaux.

Il n'est pas possible de résumer ici le rapport du savant géologue bâlois, qui sera, du reste, publié ailleurs. Notre charbon, d'après M. Schmidt, doit être comparé aux houilles (*Braunkohlen*) du tertiaire de l'Isrie et de la Bohême. Sa teneur en soufre (7%) ne le rend pas propre à tous les usages; par contre, il est particulièrement désigné pour la fabrication du gaz.

Les filons ne sont pas très épais; on en connaissait jusqu'ici sept groupes, on vient d'en découvrir encore deux. Leur épaisseur maxima est de 50 centimètres; la plupart sont minces. Les frais d'exploitation seront un peu grands; cependant, au prix actuel des houilles allemandes, qui n'est pas près de descendre, une exploitation intensive (10 à 20 wagons par jour), pendant quelques années, peut être rémunératrice et permettre l'amortissement du capital-actions. Cette entreprise doit être considérée comme une œuvre patriotique et non comme une spéculation.

Dans le tertiaire ancien, soit l'éocène auquel appartient le Feysch de la chaîne de la Berra, on trouvait du charbon au Niederhorn, au-dessus de Beatenberg. Il y en avait peu; il était bon pour produire du gaz; il est actuellement épuisé.

20 Le groupe mésozoïque contient du charbon dans le jurassique moyen de la zone du Stockhorn, Simmenthal, Dent d'Oche.

Dans le jurassique supérieur, des Gastlosen, en particulier, on trouve des schistes à charbon qui, dit V. Gilliéron, ont été attaqués en un grand nombre de points; mais l'exploitation n'en a été rémunératrice qu'à la Kluss, près de Boltigen. Cette exploitation aurait été reprise l'année dernière; nous en ignorons l'endroit exact et les conditions.

M. Heim ajoute que l'exploitation de ce charbon était florissante entre 1830 et 1850, puis elle a été abandonnée et les galeries se sont effondrées. L'étendue de ces dépôts n'est pas insignifiante, mais ils sont souvent interrompus. Cependant, des exploitations locales seraient encore possible dans des conditions convenables. Il y a là un bon charbon à gaz, mais il laisse beaucoup de cendres.

Dans le triasique supérieur du même groupe mésozoïque, on trouve les charbons du Keuper, dans le Jura. On a fait de vains essais d'exploitation depuis quatre-vingts à cent ans. Ces charbons sont cependant de la vraie houille (*Steinkohle*), mais l'épaisseur des bancs n'est que de quelques centimètres et ils ne sont guère exploitables.

Il est juste et raisonnable, ajoute M. Heim, de faire notre possible pour utiliser tout ce que nous possédons; mais nos gisements sont quantitativement si faibles qu'ils ne peuvent guère diminuer notre disette en charbon.

30 Le groupe paléozoïque comprend le carbonifère, soit les formations houillère et anthracifère. Elles sont formées des couches de l'écorce terrestre qui contiennent plus des neuf dixièmes de tous les charbons et c'est dans ces couches que se trouvent toutes les grandes exploitations de ce précieux minéral.

A la limite nord de la Suisse, de Schaffhouse à Bâle, le trias, dont il a déjà été question, repose directement sur les roches primitives (*Grundgebirge*); le paléozoïque manque et par conséquent le carbonifère manque aussi nécessairement.

A supposer qu'il se trouve sous le Plateau suisse, il serait à une profondeur de 1500 à 2000 mètres, où la température monterait à près de 60 degrés et rendrait toute exploitation impossible.

Dans les Alpes, le carbonifère affleure dans deux zones. La zone nord s'étend de Chamonix par Salvan jusque sous la Dent-de-

Morcles, puis il apparaît de nouveau dans le Loetschental, au Tiliis, au Bristenstock et au Todi. Il y a là de puissantes couches de carbonifère, de 1000 à 2000 mètres d'épaisseur, le plus souvent entièrement redressées et formées de conglomérats, de grès et de schistes argileux. A l'ouest, elles contiennent quelques couches d'anthracite ayant une épaisseur maxima de 1 mètre et de 2 à 3 centimètres seulement au Todi.

Dans une zone plus méridionale, du Saint-Bernard, côté sud de la vallée du Rhône jusqu'au-dessus de Tourtemagne, les couches se rapprochent de l'horizontale, mais elles sont froissées, écaillées, réduites à des filons, à des poches qui troubleraient considérablement la régularité de l'exploitation.

Depuis 350 ans, l'anthracite du Valais a été exploitée en plus de cent endroits différents; mais les résultats de cette exploitation ne sont guère consolants; ils ont souvent eu comme conséquences des chicanes et des faillites. Cette anthracite donne, du reste, trop de cendres; elle demande des installations spéciales et ne peut servir qu'à des usages déterminés.

On évalue actuellement l'ensemble de l'anthracite du Valais à 20,000,000 de tonnes. La Suisse importe annuellement, et en temps normal, 3,000,000 de tonnes de charbon; par conséquent, si les mines du Valais, réunies dans des mains sérieuses, capables de supporter des frais considérables, étaient exploitées intensivement, pour subvenir à nos besoins, elles seraient détruites en quelque dix ans. M. Heim estime qu'une exploitation énergique, les années prochaines, ne pourraient fournir qu'un dixième de nos nécessités; dans les Alpes, il n'y a rien de mieux à attendre; il reste peut-être une possibilité dans le Jura.

Nous avons déjà vu que le carbonifère est inconnu pour le moment dans le nord de la Suisse; par contre, plus à l'ouest, en France, le bassin de Ronchamp est riche en charbon. S'il est trop profond sous le plateau suisse, il paraît se relever vers le nord et il serait peut-être possible de trouver dans le nord-ouest de notre pays un endroit plus favorable à son exploitation. Sous Porrentruy, la houille pourrait se trouver à une profondeur de 1000 à 1300 mètres. M. Heim estime les chances de succès trois fois plus probables que les chances contraires et il ajoute qu'il n'y a donc pas là matière à spéculation, mais que c'est un devoir patriotique d'éclaircir une fois cette question et de mener à bien chaque sondage, toute notre reconnaissance resalant acquise à ceux qui l'entreprendront.

Le professeur Ch. Schmidt s'occupe de la question du charbon dans le Jura, et un sondage à la recherche du carbonifère est arrivé actuellement à une profondeur de 700 mètres. On le continue.

M. Heim a terminé sa savante conférence en affirmant que d'autres recherches plus étendues n'auraient chez nous aucun sens et qu'il serait préférable de chercher le pétrole. Cette question est à l'étude, mais pour le moment, on ne peut encore rien dire.

Comme conclusion, il faut donc admettre qu'une grande prudence s'impose chez nous dans toutes les questions de mines quelconques et que rien ne doit être entrepris sans le concours de quelques-uns de nos géologues, dont la science égale celle des géologues de n'importe quel pays, si elle ne la surpasse pas.

(Extrait de «La Suisse Economique».)

Les vins cassants.

Chaque année où des raisins sont atteints de pourriture, on rencontre quelques récoltants qui n'ont pu ou n'ont su utiliser les propriétés si précieuses du méchage sur les moûts ou la vendange, pour prévenir la tendance à casser de leurs vins; d'autres ont compté sur l'acidité pour mettre les vins à l'abri de cet accident que l'acidité, même exagérée, atténue mais ne fait pas disparaître.

Ces vins blancs et rouges paraissent normaux comme limpidité, couleur, bouquet et saveur tant qu'ils n'ont pas été exposés à l'air; mais un manque de remplissage, un soutirage, une expédition font apparaître la casse, si on n'a pas eu le soin de la prévenir.

Le diagnostic des vins cassants est si facile à établir qu'il n'y a que ceux qui le veulent bien qui ont de tels vins; il suffit, en effet, de laisser du vin exposé à l'air dans un verre pendant quelques jours, ou mieux d'en disposer dans deux petites fioles de pharmacie, l'une complètement remplie et bouchée, l'autre à demi-pleine; il est préférable de filtrer le vin pour mieux juger du moindre trouble sur la limpidité en comparant les deux fioles par transparence en face d'une lumière.

Par les temps froids, il vaut mieux laisser l'action de l'air se produire en cave, à température constante, pour éviter les troubles dus exclusivement au froid.

Si un vin rouge ou blanc demeure limpide, sans changer de teinte après trois ou quatre jours, on peut être assuré de sa bonne tenue

